

Gayatri C. Spivak | Foto: Rosa Luxemburg-Stiftung - <https://www.flickr.com/photos/rosalux/16998043655/>

## Wider das Derart-regiert- Werden

Die Schnittstelle zwischen kritischer Theorie und der eigenen Berufspraxis gestaltet sich allemal als eine schwierige: In der gesellschaftlichen Realität und in Bezug auf die Unterrichtspraxis fühlen sich kritische theoretische und wissenschaftliche Erkenntnisse nicht selten wie fremdes und unbrauchbares Wissen an, da die Machtverhältnisse diesen konträr entgegenstehen. Ein Versuch, den pädagogischen Ansatz der feministischen Marxistin Gayatri C. Spivak in der aktuellen österreichischen Wirklichkeit anzusiedeln.

„How can there be a feminist world?“ Mit dieser Frage eröffnete die Literaturwissenschaftlerin und postkoloniale Theoretikerin Gayatri C. Spivak einmal einen Vortrag in Amman. Sie verknüpft die Antwort auf ihre Einstiegsfrage mit dem Vorschlag einer ästhetischen Bildung, die den Willen befördern soll zu Produzent\*innen

einer gerechteren und solidarischeren Welt zu werden. Zur Aufgabe von Bildung zählt sie die Auseinandersetzung mit pluralen Sichten auf die Welt – eine Art Training des Geistes, um handlungsfähig im Interesse der Vielen zu werden. Das Verständnis von Freiheit sollte sich dabei nicht in Selbstbezogenheit

und Individualisierung erschöpfen. Heftige Kritik übt Spivak am Klassismus in der Bildung, der immer mit Sexismus und Rassismus verwoben ist. Hierbei wird Benachteiligten und Marginalisierten der Status der zu Gehorchenden und Handelnden im Sinne der Herrschenden zuge-dacht. Währenddessen ist es nicht

wenigen sogenannten Eliten und global Privilegierten vorbehalten, sich in egozentrischer, depolitisierter Lebensweise üben zu können, die den Status quo, Besitzverhältnisse und Klassenprivilegien (als Ideal) weiter fortschreibt. Spivak bezeichnet dies als *epistemische Gewalt*: Eurozentrisches Wissen etwa soll als einzige legitime Wahrheit die Reproduktion imperialistischer Subjekte sicherstellen; andererseits sind diese Gewaltverhältnisse in Disziplinierungsmechanismen eingebettet, die den Geist in einer Weise formen, „dass er gegen die eigenen kollektiven Interessen funktioniert“ (Castro Varela/Heinemann 2016: 3).

Spivak plädiert deshalb für ein Verlernen, das Privilegien als Verlust begreift und eine (selbst)kritische Reflexion und Auseinandersetzung mit der eigenen Situiertheit im Machtgefüge ebenso voraussetzt wie die Bereitschaft „von unten“ zu lernen. Bildung soll den Willen zum Bruch mit dominanten Strukturen hervorrufen und als „Türöffner“ fungieren, bedingungslos ethisch-politisch handeln zu wollen. Spivak selbst arbeitet beharrlich daran, durch ihren Unterricht ein Begehren wachzurufen, das schieres Selbstinteresse überwindet, um solidarische Praxen zu stärken, die eine globale Perspektive in den Blick nehmen und für andere Klassenlagen sensibilisieren.

---

### Schauplatzwechsel: Bildungspolitik in Österreich 2018

---

Durch die Verschärfung des Integrationsgesetzes im Juni 2017 wurde in Österreich (nicht nur) die Erwachsenenbildung Ziel re-

pressiver Maßnahmen, die Bildungsinstitutionen bis dato nicht abzuwehren vermochten und DaZ-Lehrende zu „Werte“vermittler\*innen machen. Unter dem Banner der „Werte“vermittlung werden Kursteilnehmer\*innen als defizitäre und homogene Gruppe konstruiert, wodurch gleichzeitig ein österreichisches *Werte-Wir* gestärkt werden soll. In infantilisierender Manier werden erwachsenen Lernenden Defizite unterstellt und zugleich europäische Überlegenheitsphantasien zelebriert, deren erzieherischer Impetus ein Kontinuum kolonialer Praxis darstellt. Die Frage stellt sich: Was lernen und internalisieren Pädagog\*innen, wenn sie Teil von Nationalisierungsprozessen sind? Für die Entwicklung eines nationalen Bewusstseins und Begehrens steht derzeit ein Protagonist, der sich in den Dienst der Regierung gestellt und als Mitglied des Expert\*innenrats für Integration – zuständig für den Bereich „Rechtsstaat und Werte“ – dem Thema „Werte“vermittlung im weitesten Sinne verschrieben hat: Christian Stadler.<sup>[1]</sup>

Mittels Monopolisierung des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) werden Bildungsarbeiter\*innen dazu verpflichtet, Unterrichtsinhalte der vorgeschriebenen „Wertevermittlung“ zu opfern, wodurch Pädagog\*innen in einer Weise in den Dienst der Regierung gestellt werden, die sie anruft repetitiv Nationalisierungsprozesse zu befördern, als nationale Vertreterinnen aufzutreten, sich national zu positionieren. Lernen im Sinne einer politischen Pädagogik bedeutet jedoch laut Spivak eine Imagination von dekolonisierten, nicht dominanten Zukünften

im Hier und Jetzt zu verankern, sie vorstellbar zu machen, um die Gegenwart mit anderen Formen des Gemeinsamen zu füllen, die Risse in nationalstaatlichen Gemeinschaftskonstruktionen erzeugen, diese somit erweitern, damit Neues entstehen kann. Stadlers Vision von politischer Bildung (in Schulen und anderswo) steht hingegen ganz im Zeichen der Geistigen Landesverteidigung (GLV).<sup>[2]</sup> Sie hat sich an den Parametern der Inneren Sicherheit und Landesverteidigung zu orientieren, wobei im Zentrum des von Stadler propagierten Bildungsverständnisses die Ausbildung eines patriotisch-nationalen Begehrens, eines Willens zur Verteidigung *österreichischer Werte* steht. Diese seien durch Massenmigration aus „kulturfernen Räumen“, Globalisierung und transnationalen Terrorismus bedroht (vgl. Stadler 2016: 32f.). Pädagog\*innen obliege es, gesellschaftliche Resilienz dagegen aufzubauen und Wehrhaftigkeit zu forcieren.

Spivak ortet in nationalistisch aufgeladenen Diskursen und erzeugten Bedrohungsszenarien die Verschleierung neoliberaler staatlicher Umbauten sowie die Rücknahme von sozialen Errungenschaften unter dem Deckmantel der Sicherheit. Eine Aufgabe qualitativer Bildung liege etwa darin, im Lebensumfeld vorhandene und praktizierte, nicht-hegemoniale Sprachen sowie Varietäten zu erlernen, um Wahrheitsansprüche nationaler Identitäten, monolingualen Habitus (Ingrid Gogolin) und normative Wertedoktrinen zu unterwandern, wodurch gleichzeitig hegemoniales Hören verlernt werden könne. Das Recht auf qualitätsvolle Bildung, die nicht danach ausgerichtet ist, entsprechend kapitalistischer Ausbeutungs- und Akkumulationslogiken zu funktionieren, müsse mit einer möglichst zwangsfreien Neuordnung von Begehren (an uncoercive rearrangement of desires) verknüpft werden und für alle zugänglich sein. Darunter fasst Spivak eine ästhetische Bildung, durch die sich kritisches

<sup>[1]</sup> Stadler ist Leiter der Forschungsgruppe Polemologie und Rechtsethik. Diese ist am Juridicum angesiedelt und steht in Kooperation mit der Landesverteidigungsakademie. Als zentrale Instanz am Aufbau eines verschärften Integrationsregimes tätig, unterstützt er aktuell das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres durch Publikationen wie den jährlichen Integrationsbericht, den 50-Punkte-Plan zur Integration oder den Nationalen Aktionsplan für Integration.

<sup>[2]</sup> Das Konzept der Geistigen Landesverteidigung in Österreich geht zurück auf den Kalten Krieg und ist Teil der Umfassenden Landesverteidigung. Seit 1975 in der Österreichischen Bundesverfassung verankert, besteht die Aufgabe der GLV darin, „immerwährende Neutralität“ aufrechtzuerhalten, einen Beitrag zur Friedenssicherung zu leisten, aber auch auf „Bedrohungen der demokratischen Gesellschaftsordnung“ angemessen reagieren zu können (vgl. Bundesverfassung Artikel 9a und <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/glv.html>).



Denken als Folge von Prozessen des *slow learnings* herausbilden könne. Eine auf rapide Verwertbarkeit angelegte Wissensanhäufung würde kritisches Denken jedoch unterminieren. Damit Bildung nachhaltig den Grundstein legen kann, um kollektive Interventionen in frauen- und queerfeindliche, rassistische Herrschaftsverhältnisse und hegemoniale Wissensproduktion zu ermöglichen, müsse epistemischer Gewalt entgegengewirkt werden. Dies bedingt, pädagogische Verhältnisse zu problematisieren, zu politisieren und Protagonist\*innen normierender Bildungskonzepte zu hinterfragen, die Bildung im Sinne der Belehrung als zu lehrende und aufzuoktrozierende Inhalte verstehen. Am Beispiel der Transformierung von Deutschkursen durch den ÖIF als ausführendes Organ im Auftrag der Regierung zeigt sich eindringlich, auf welche Weise Pädagog\*innen in die Reproduktion von Machtstrukturen verstrickt sind: Die Funktion von Pädagogik und Lehrenden habe darin zu bestehen, Nationalisierungsprozesse zu befördern, zur unhinterfragten Realität werden zu lassen, diese zu evozieren und zu normalisieren.

Der Aufbau eines gegenhegemonialen Begehrens, so Spivak, müsse hingegen von Utopien getragen sein, die diesen transformierenden Prozess auch innerhalb repressiver und nationalistischer Staatlichkeit durch ein Imaginieren anderer Welten stetig begleiten. Spivaks Antwort

auf die Frage: „How can there be a feminist world?“ ist von einer Vision geprägt, bei der *Klassenapartheid* in der Bildung bekämpft werden müsse, weil Feminismus eben kein „single-issue“ sei.

Spivaks pädagogische Zugangsweise ist u. a. durch Ansätze von Paulo Freire und Antonio Gramsci inspiriert, die sie mit feministischen, post- und dekolonialen Perspektiven anreichert. Sie legt ihren Fokus auf die Erzeugung eines kritischen Bewusstseins und verdeutlicht, dass Wissen nie neutral ist und reflektiert werden muss, um singuläre Wahrheiten kritisch zu hinterfragen. Daran anknüpfend orientieren sich die Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung an der politischen Pädagogik von Freire, bell hooks und Gramsci. Sie explizieren, dass das Lernsetting von Wechselseitigkeit, dialogischem Unterricht und Wissenskritik geprägt sein müsse. Das bedeutet eine (selbst- und rassistuskritische) Haltung zu entwickeln und zu bewahren, nach der Lehrende auch Lernende sind und umgekehrt. Dies bildet die Grundlage für einen Lernprozess, der nicht dadurch gekennzeichnet ist, „Wahrheiten“ einzutrichtern, sondern es ermöglicht, Themen auch kontrovers zu diskutieren und auszuverhandeln, um so einen Blick auf gesellschaftliche Machtverhältnisse zu eröffnen, der diese als veränderbar begreift. Die eigene Involviertheit als Pädagog\*in

sowie die Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse, die mit Klassenverhältnissen eng verwoben sind, ist das, worauf Spivak unermüdlich hinweist und das es zu bedenken gilt, da Wissen andernfalls Machtverhältnisse stabilisiert. Die „an den Rändern“ erkämpften Lehr-/Lernräume würden so vermehrt und konsequent in die Tat umgesetzt werden und wären (nicht nur) für den DaZ-Unterricht handlungswesend.

Die Real- und Bildungspolitik in Österreich stimmt jedoch nicht zuversichtlich, im Gegenteil: Die Rede ist von Deutschförderklassen, Kürzung und Streichung von Deutschkursen, während andererseits Gelder an ÖVP-nahe Einrichtungen umgeschichtet werden.<sup>[3]</sup> Der nicht erbrachte Nachweis über „ausreichende“ Sprachkenntnisse sowie die Absolvierung von „Werte“kursen stellt für viele Menschen eine Existenzbedrohung dar.

## Quellen:

Avraham, Sheri/Kubaczek, Niki (2018): Die urbanen Undercommons. Autonomie der Migration und Politik der Nachbar\_innenschaft. In: Aigner H./Kumnick S. (Hg.): Stadt für alle! Wien: Mandelbaum Verlag, S. 56-77.

Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (Hg.) (2015): Postkoloniale Theorie: Eine kritische Einführung (2., komplett überarb. u. erw. Aufl.), Bielefeld: Transcript Verlag.

Heinemann, Alisha M.B./Castro Varela, María do Mar (2016): Ambivalente Erbschaften, Verlernen erlernen! In: Büro trafo K. (Hg.): Strategien für Zwischenräume, Neue Formate des Ver\_Lernens in der Migrationsgesellschaft, Nr. 10.

[https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Prinzipien\\_und\\_Richtlinien\\_aktualisiert\\_8\\_2017.pdf](https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Prinzipien_und_Richtlinien_aktualisiert_8_2017.pdf) (Stand: 1.6.2018).

Spivak, Gayatri Chakravorty (2013): An Aesthetic Education in the Era of Globalization. Cambridge/London: Harvard University Press.

Stadler, Christian (2016): Aktuelle Herausforderungen für die Geistige Landesverteidigung 2017. Unter: [http://www.bundesheer.at/pdf\\_pool/publikationen/sipol\\_jvs2017.pdf](http://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/sipol_jvs2017.pdf) (Stand: 1.6.2018).

Verein das kollektiv (2017) (Hg.): Pädagogische Reflexivität in der Basisbildung (Neuauf.) [https://www.netzwerkmiika.at/application/files/2115/1939/9268/kollektiv-broschuere-web\\_2018.pdf](https://www.netzwerkmiika.at/application/files/2115/1939/9268/kollektiv-broschuere-web_2018.pdf) (Stand: 1.6.2018).

<https://igdzadafbasisbildung.noblogs.org/> (Stand: 1.6.2018).

Nima Obaro ist Basisbildnerin bei Peregrina, Aktivistin bei der IG DaZDaFBasisbildung und schreibt gerade ihre Masterarbeit im Rahmen des Masterstudiums Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien.

<sup>[3]</sup> <https://derstandard.at/200007756195/Wer-vom-Sparzwang-bei-der-Integration-verschont-bleibt> (Stand: 2.6.2018).